

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 Mk., fürs
Ausland 1,50 Mk. vierteljährlich.

Sattler-

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3 gespaltene Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederverwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 22 :. 33. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin S.O. 16, Brüden-
straße 10b :. Telephon: Amt Moritzplatz, 2120

Berlin, den 30. Mai 1919

Inhalt. Vertragsleistung. — Zehnter Kongreß der
Gewerkschaften Deutschlands. — Gewerkschaftliche Bildungs-
kurse. — Der Reichstark in der Treibriemenindustrie end-
gültig abgeschlossen. — Die Reichstarkverhandlungen in der
Wagonindustrie. — Feierstunden. — Arbeitsgemeinschaften
und Arbeitsnachweis. — Streiks und Lohnbewegungen. —
Aus unserem Beruf. — Aus anderen Organisationen. —
Korrespondenzen. — Rundschau. — Bücherchau. — Adressen-
änderungen. — Bekanntmachung. — Sterbeisfel. — Anzeigen.

Für die Woche vom 1. bis 7. Juni
1919 ist der 23. Wochenbeitrag fällig. Nur
wer dem Verbands gegenüber durch pünktliche
Vertragsleistung seine Pflicht erfüllt, sichert
sich im Falle der Erwerbslosigkeit eine Unter-
stützung aus Verbandsmitteln.

Zehnter Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

Montag, den 30. Juni 1919, in Nürnberg
im Saalbau des Industrie- und Kultur-
vereins, Frauentorgraben 49.

Als Tagesordnung ist vorläufig vor-
gesehen:

1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten.
(Wahl der Kommissionen, Prüfung der
Mandate.)
2. Rechenschaftsbericht der Generalkommission.
Berichterstatter: C. Legien - Berlin.
3. Richtlinien für die künftige Wirksamkeit der
Gewerkschaften. Die Bestimmungen über die
Aufgaben der Betriebsräte. Berichterstatter:
Th. Leipart - Berlin.
4. Die Arbeitsgemeinschaft der industriellen
und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer Deutschlands. Berichterstatter:
H. Cohen - Berlin.
5. Die Satzungen des „Allgemeinen deutschen
Gewerkschaftsbundes“. Berichterstatter: Th.
Leipart - Berlin.
6. Gewerkschaftliche Unterrichtskurse. Bericht-
erstatter: F. Sassenbach - Berlin.
7. Die Sozialisierung der Industrie. Bericht-
erstatter: W. Umbreit - Berlin. Land-
wirtschaftliche Produktion und Ansiedlung.
Berichterstatter: G. Schmidt - Berlin.
8. Regelung des Lehrlingswesens. Bericht-
erstatter: F. Sassenbach - Berlin.
9. Beratung der nicht unter den vorstehenden
Punkten erledigten Anträge.

Der Kongreß wird am 30. Juni 1919, vor-
mittags 9 Uhr, eröffnet und wird bis einschließ-
lich 5. Juli tagen.

Berlin, den 18. Mai 1919.

Die Generalkommission der Gewerkschaften
Deutschlands.

C. Legien, S.O. 16, Engelufer 15.

Die Adresse des Lokalkomitees ist:

G. Vohl, Breitegasse 25/27, Nürnberg.

Gewerkschaftliche Bildungskurse!

Auf der letzten Konferenz der Verbandsvorstände wurde u. a. die Veranstaltung von gewerkschaftlichen Unterrichtskursen ins Auge gefaßt, welche wohl für alle Arbeiterorganisationen ein dringendes Bedürfnis darstellen dürften. Die hierfür von dem Genossen Umbreit entwickelten Grundzüge betonen mit Recht die Notwendigkeit, eine breite Schicht von Gewerkschaftsvertretern zur Bewältigung der Aufgaben heranzubilden, welche der deutschen Arbeiterschaft jetzt besonders in den Betrieben erwachsen. An dem möglichst zu beschleunigenden Wiederaufbau des Wirtschaftslebens muß die Arbeiterschaft tatkräftig mitwirken, wenn sie die zukünftige Wirtschaftsform nach ihrem Programm gestalten will. Die wichtigen Fragen der Arbeitsgemeinschaften, Betriebsdemo-
kratie, Arbeitervertretung u. a. und nicht zuletzt der Sozialisierung erfordern einen weit größeren Kreis von sachverständigen Kollegen, als er bisher auf diesen Gebieten in der Gewerkschaftsbewegung vorhanden gewesen ist. Je größer die Zahl der Gewerkschaftler ist, die über diese Dinge Bescheid wissen, und je tiefer sie in die Zusammenhänge der komplizierten Volkswirtschaftsfragen hineinzusehen vermögen, um so leichter, sicherer und schneller werden die Arbeiterorganisationen die großen Probleme zu lösen vermögen, vor welche sie die veränderten Verhältnisse heute gestellt haben. Unsere Arbeiterschaft hat sich bisher viel zu wenig um solche Dinge gekümmert, weil ja auch eine unmittelbare Veranlassung hierzu nicht vorgelegen hat. Ja, sie hatte vielfach auch gar nicht die Möglichkeit, sich über Fragen der Betriebsführung und Geschäftsbearbeitung zu unterrichten. Der kapitalistische Unternehmer hat dies ja immer als sein ureigenstes Gebiet angesehen, wobei die Arbeiterschaft absolut nichts dreinzureden hatte. Die Fragen des gewerkschaftlichen Kampfes, Lohn, Arbeitszeit und was damit zusammenhängt, waren es in erster Linie, für welche sich der Arbeiter zu interessieren hatte, neben dem Bestreben der Stärkung und Ausbreitung seiner Organisation. Die in der Verberordnung und den Arbeiterschutzesetzen niedergelegten geringen Ansprüche eines Arbeiterrechtes ließen eine wirksame Betätigung auf anderen Gebieten kaum zu. So erleben wir es heute, daß ein großer Teil der Arbeiterschaft den ihr nunmehr durch die revolutionäre Entwicklung in Deutschland zugefallenen Aufgaben vielfach ziemlich ratlos, wenn nicht gar verständnislos gegenüber steht. Die verhältnismäßig dünne Oberschicht derer, die sich durch Selbststudium oder durch jahrelange Tätigkeit in den Gewerkschaften erworbene Erfahrung ein gewisses Maß von Kenntnissen in diesen Dingen angeeignet haben, ist allein nicht imstande, den heutigen Anforderungen zu genügen. Mit dem Anwachsen der Macht und des Einflusses der Arbeiterorganisationen wächst auch deren Arbeitsfeld und Tätigkeitsgebiet und komplizierter werden die Fragen und Aufgaben, welche die Arbeiterschaft zu lösen berufen ist. Deshalb muß auch der Kreis derer unbedingt erweitert werden, welche an dem Wiederaufbau des Wirtschaftslebens in unserem Sinne unmittelbar mithelfen müssen. Die geplanten gewerkschaftlichen Unter-

richtskurse, die zunächst in allen Städten mit über 50 000 Einwohnern zu veranstalten sind, sollen diesem Zwecke dienen. Sie sollen der Arbeiterschaft das geben, was ihr bisher im großen gefehlt hat, und sollen besonders unsere Funktionäre in den einzelnen Betrieben dazu befähigen, in all den wichtigen Fragen, in denen sie jetzt ein entscheidendes Wort mitzusprechen haben, auch die notwendigen Kenntnisse dafür aufzubringen. Die Unterrichtskurse werden hier eine wirkliche und sehr füllbare Lücke ausfüllen. Wer die Dinge kennt, der weiß auch, wie groß die Mängel sind, die uns schon bisher auf diesem Gebiete angehaftet haben. Wußten doch schon in dem ihnen früher zugewiesenen verhältnismäßig kleinen Aufgabekreise die Arbeiterauschüsse und Funktionäre mancher Betriebe nicht recht was sie tun sollten oder wie sie ihre Funktionen aufzufassen hatten. Um wieviel mehr muß das der Fall sein, wenn heute ganz andere Fragen an sie heranreten, bei denen sie unmittelbar mitzuwirken haben oder gar direkt entscheiden sollen. Mehr Durchbildung tut unseren Kollegen, und vor allem unseren Funktionären dringend not, wenn sie der Situation gewachsen sein sollen. Und auf diesem Gebiet ist gerade in den letzten Jahren furchtbar wenig geschehen. Während der langen harten Kriegszeit haben bis allermeisten Verbände von ihrem Programmsatz: „Aufklärung und Bildung der Mitglieder usw.“ wenig, ja fast gar keinen Gebrauch machen können. Die höchste Anspannung der Arbeitskraft, die stets wachsende Sorge um das tägliche Brot, der immer lauter rollstierende Wagen, Sorgen und Kümernisse in der Familie, kurz, das ganze furchtbare und stets steigende Glend des Weltkrieges hat die Kollegen an alles andere eher als an ihre Weiterbildung denken lassen. Unsere Versammlungen waren entweder schlecht besucht oder sie hatten sich fast dauernd mit Lohnkämpfen zu beschäftigen, welche sich durch die immer stärker anziehende Feuerung notwendig machten. Wo jedoch auf diesem Gebiete Einigungen mit dem Unternehmer zustande kamen, erforderte die Überwachung der getroffenen Abmachungen und Vereinbarungen stets die ganze Kraft und Tätigkeit unserer Funktionäre. Da blieb keine Zeit für bildende Vorträge und Veranstaltungen; die Unternehmer sorgten schon dafür, daß uns der Stoff nicht ausging. Alle Kräfte mußten für den realen Kampf um das Lebensnotwendige angespannt werden, das Ideale trat naturgemäß in den Hintergrund. Und alle die zahlreichen Kollegen, welche die Kriegsjahre ganz oder zum Teil, fast stündlich vom Tode bedroht, im Schützengraben haben zubringen müssen, werden wohl auch zum Teil recht wenig Gelegenheit zu ihrer gewerkschaftlichen Fortbildung gehabt haben. Was sie draußen gesehen und gehört haben, insbesondere aber das, wozu man sie täglich kommandierte, war das reine Gegenteil von dem, was wir unter Idealen und Bildung verstehen. Zu alledem ist eine große Anzahl neuer Reichen getreten, welche noch gar nicht durch die Schule der Arbeiterbewegung gegangen sind, denen die gewerkschaftliche Erziehung und Schulung noch gänzlich abgeht. Das gilt sowohl für die in der

Letzten Zeit unserer Bewegung beigetretenen Männer, in noch erhöhtem Maße aber insbesondere für die weiblichen Mitglieder, welche in so großer Anzahl heute unseren Organisationen angehören. Gerade diese letzteren wissen häufig genug gar nicht, weshalb sie eigentlich der Organisation angehören und befinden sich über ihre Rechte, noch mehr über ihre Pflichten als Verbandsmitglieder noch ganz und gar im Unklaren. Das bisher Versäumte muß jetzt überall nachgeholt werden, um so mehr als die heute unserer harrenden Aufgaben — wie schon oben gesagt — ins Riesenhafte gewachsen sind. Und diese Aufgaben verlangen keinen Aufschub, sie müssen gelöst werden, und zwar in erster Linie durch uns bzw. unter unserer kräftigsten Mitwirkung. Wir dürfen nicht wie seither die Initiative auf den uns zustehenden Arbeitsgebieten den Unternehmern überlassen. Sonst müßten unsere Interessen bald unter die Räder kommen, und wir würden in die Zustände zurück versinken, aus denen wir uns glücklich und hoffentlich für immer herausgearbeitet haben. Darum ist es notwendig, daß unsere Kollegen, welche sich in den einzelnen Betrieben als Funktionäre zu betätigen haben, der durch die heutigen Verhältnisse gegebenen Situation mehr als je gewachsen sind. Wo das bis jetzt noch nicht der Fall ist, müssen die gewerkschaftlichen Unterzirkelwerke nachhelfen, an welchen unsere Funktionäre in erster Linie teilnehmen sollen. Natürlich ist es wünschenswert, daß auch darüber hinaus ein größerer Kollegenkreis, ja möglichst alle, an dem in den Kursen gebotenen partizipiert, was ja auch durch die Teilnehmer mittelbar gewährleistet ist, die das dort erworbene Wissen wieder in ihre Kreise tragen. Inwiefern die Teilnahme an den Kursen selbst in größerem Maßstabe möglich ist, steht noch dahin und dürfte in erster Linie von den an den einzelnen Orten verschiedenen gelagerten Verhältnissen und Umständen abhängig sein. Das vorerst in Aussicht genommene Arbeitsprogramm, das Tarif- und Schlichtungsarbeiten, Arbeitervertretung, gegnerische Gewerkschaften, Angestelltenverbände, Sozialisierung, öffentliche Verwaltung usw. umfassen soll, dürfte jedenfalls geeignet sein, unseren Kollegen und Kolleginnen das Maß von sozialen und volkswirtschaftlichen Kenntnissen zu vermitteln, welches sie zur Erfüllung der ihnen in den Betrieben erwachsenden Aufgaben notwendigerweise gebrauchen. Aus diesen Gesichtspunkten heraus sind die Veranstaltungen unbedingt zu begrüßen und da es Abendkurse sein sollen, so darf erwartet werden, daß ihnen rege Teilnahme sicher ist. Wir wollen hoffen, daß sie recht bald in die Tat umgesetzt werden. Wissen ist Macht!

Der Reichstarif in der Treibriemenindustrie endgültig abgeschlossen.

Endlich, nach langwierigen Verhandlungen, verzögert durch die Wirren und Verkehrsschwierigkeiten der heutigen Zeit, ist am 21. Mai der Reichstarif für die Treibriemenindustrie von den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer anerkannt und unterzeichnet worden.

Das Ergebnis der Verhandlungen vom 13. April in Hannover ist unseren Mitgliedern zugestellt worden mit dem Ersuchen, sich für oder gegen Annahme zu erklären. 27 Verwaltungsstellen mit 479 Stimmen erklärten sich für Annahme, während 10 mit 297 Stimmen sich für Ablehnung aussprachen. Der Hauptgrund für Ablehnung war die Ortsklasseneinteilung und die Differenz zwischen Sattler- und Hilfsarbeiterlöhnen. Die Fabrikanten hatten zum 21. Mai eine Generalversammlung ihrer Mitglieder nach Berlin einberufen, die unter anderem über den Reichstarif entscheiden sollte. Diese Gelegenheit mußte benutzt werden, um den Wünschen der ablehnenden Kollegen Rechnung zu tragen. Die Branchenkommission stellte nun Abänderungsanträge zu den Ortsklassen, Lohnsätzen und der Urlaubsfrage mit dem Ersuchen um erneute Verhandlungen am 21. Mai. Die bisherige Verhandlungskommission sollte noch durch drei Vertreter aus ablehnenden Orten verstärkt werden, von denen der Vertreter aus München, jedenfalls durch Verkehrsschwierigkeiten verhindert, nicht erschienen war.

Der Vorstand des Verbandes der Treibriemenfabrikanten stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß alle Abänderungsanträge abgelehnt werden müssen, weil von seiten der einzelnen Fabrikanten gleichfalls eine Menge Abänderungsanträge gestellt worden sind, die bei Berücksichtigung der unsrigen auch berücksichtigt werden müßten, wodurch der Abschluß des Reichstarifs gefährdet, zum mindesten hinausgeschoben werde. Mit diesem Argument wurden in der Fabrikantenversammlung sämtliche Ab-

änderungsanträge abgelehnt und der Reichstarif, wie er in Hannover beschlossen wurde, angenommen.

Bei den Verhandlungen mit unseren Vertretern wurde hervorgehoben, daß durch die Ortsklasseneinteilung Ungerechtigkeiten gegen Orte in industrie-reichen Gegenden stattfinden. Dies gaben die Fabrikanten zu und erklärten, daß in solchen Fällen durch örtliche Verhandlungen ein Ausgleich geschaffen werden müßte, wie es bereits in Hamburg geschehen sei. Auf den Einwand, daß bereits höhere als im Tarif festgelegte Löhne gezahlt werden, wiesen die Fabrikanten darauf hin, daß die im Tarif festgesetzten Löhne nur Mindestlöhne seien und bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht verschleudert werden dürfen, auch dann nicht, wenn der bisher gezahlte höhere Lohn nur bis zum Abschluß des Reichstarifs Geltung haben sollte. Des weiteren wiesen sie darauf hin, daß die Lohnsätze am 1. Oktober durch das Tarifamt geändert werden können, beständen aber, außer einigen redaktionellen Änderungen, auf Annahme des in Hannover beschlossenen Vertrages.

Da unter den geschilderten Verhältnissen eine weitere Verhandlungsmöglichkeit nicht gegeben war, mußte die Entscheidung herbeigeführt werden. Die Arbeitervertreter stimmten mit Ausnahme des Delegierten von Duisburg für Annahme des Reichstarifs, wodurch der Reichstarif von beiden Vertragsparteien anerkannt war und die Unterzeichnung sofort vollzogen wurde.

Die Reichstarifverhandlungen in der Waggonindustrie

müssen als gescheitert betrachtet werden. Auf Grund der Beschlüsse der Würzburger Konferenz reichte der Deutsche Metallarbeiterverband im Namen der übrigen am Vertrag beteiligten Organisationen die Forderungen an die Vereinigungen deutscher Waggonfabriken ein. Dieser Verband lehnte die beantragten Verhandlungen mit der Begründung ab, daß ihre Organisation laut ihren statutarischen Bestimmungen nicht die Vollmacht habe, Tarifverträge abzuschließen. Auf Anregung dieses Verbandes wandte sich nun der Deutsche Metallarbeiterverband an den Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller. Dieser erwiderte am 13. Mai, daß es nicht annehmbar sei, für Waggonbauanstalten besondere Verträge zu schaffen und daß die Betriebe bereits den örtlichen Abmachungen unterliegen. Es sei unangebracht, für einzelne Gruppen der Metallbranche Sonderverträge abzuschließen.

Unter diesen Umständen haben die Ortsverwaltungen, in denen die Lohn- und Arbeitsbedingungen ungenügend geregelt sind, freie Hand. Wir empfehlen unseren Mitgliedern, sich mit den in Frage kommenden Ortsverwaltungen der übrigen Verbände zu verständigen und ein gemeinsames Vorgehen von Ort zu Ort vorzubereiten. Es ist selbstverständlich, daß in jedem einzelnen Falle der Zentralvorstand und auch die Gewaltingen genügend informiert werden.

Feierstunden.

Einer der größten Schäden, die der Kapitalismus der Menschheit gebracht hat, ist der, daß er ihr so lange Jahre die Feierstunden geraubt hat. Nichts als ein Heben und Jagen nach Geld erfüllt die Welt. Die Sucht nach Gewinn leitet das ganze Fühlen und Denken der Besitzenden, und dieser Kampf der kapitalistischen Klasse um das Geld nimmt auch das werktätige Volk ganz in Anspruch, raubt ihm seine Arbeitskraft und sucht es zu Arbeitstieren zu machen, deren Leben nichts als die Arbeit des Berufes erfüllt.

Wie einseitig ist solch ein Leben um nichts anders als um den Gewinn und das tägliche Brot. Der Mensch hat auch Geist und Seele und ein Verbrechen an diesen höchsten menschlichen Gütern ist es, wenn man sie vernachlässigt oder gar unterdrückt. Feierstunden hat der Mensch nötig, Stunden, in denen er frei von Arbeit und wirtschaftlicher Not seinem Geiste und Herzen Befriedigung verschafft.

Einen Tag in der Woche zu haben, an dem man sich selbst leben kann, das genügt nicht. Je mehr Geist und je mehr Seele der Mensch hat, um so mehr bedarf er täglich der Feierstunden, die seinem inneren Menschen bestimmt sind. Unnatürlich ist es, diese vorhandenen Werte unbeachtet zu lassen. Nie hat ein Tag volles befriedigendes Glück gebracht, wenn das denkende Hirn und das sehnende Herz nicht ihre Feierstunden gehabt haben. Und darum haben wir solange gekämpft um die Verkürzung der Arbeitszeit, damit der Mensch nicht ganz aufgebraucht werde von der Berufsarbeit und damit er Zeit und Stimmung habe zur Feierstunde. Ja, die Feierstunde ist mindestens ebenso wichtig wie die Arbeit, und oft hat sie für die Entwicklung sogar einen größeren Wert als das Wirken des Tages.

Auch in der Arbeit des Alltags sieht der Mensch zwar die Zusammenhänge der Welt, erkennt er die

Unnatürlichkeit, fühlt er all die Ungerechtigkeit des Lebens, doch sieht er sie hierbei nur oberflächlich. Erst in den Feierstunden hat der Mensch die Ruhe, tiefer einzudringen in die Zusammenhänge des Lebens, und wenn er schon im Verufe als den Kern alles Glücks den Kapitalismus erkannt hat, dann dringt er in den Feierstunden ein in all die tiefen Schönheiten einer natürlichen Arbeitswelt. Wenn man daheim in Büchern oder bei den Seinen oder draußen in der freien Natur in Feierstimmung das Leben betrachtet, dann steht man so recht, wie der kapitalistische Geist ihm absolet jede tiefere Schönheit geraubt hat und wie das, was man heute schon sittlich nennt, nichts ist als Lug und Trug im Dienste des Kapitals. Erst wenn der Mensch wirtschaftlich frei ist, dann kann der Charakter gedeihen, der stolze Mut, das freie Wort. Erst wenn der Allgemeinheit alles Streben gilt, kommt auch die Schönheit im Leben zum Rechte, die ästhetische Kultur. Ja, wenn, frei von persönlichem Eigennutz, das Ganze für das Ganze lebt, erst dann ist auch die Liebe möglich, dieser höchste, edelste Menschenwert.

Das alles zeiger uns die Feierstunden. In die tiefsten Tiefen menschlichen Fühlens und Denkens lassen sie uns eindringen, und so wirken sie vertiefend und verinnerlichend auf unsere Anschauung. Darum können wir auch wahre Feierstunden nicht genießen ohne das treue Gedanke des gewerkschaftlichen Kampfes, der sie errungen hat und der sie sichert durch die gewaltige Kraft seiner Kämpferzahl.

Dr. Gustav Hoffmann.

Arbeitsgemeinschaften und Arbeitsnachweis.

In den für die Arbeitsgemeinschaft festgelegten vorläufigen Satzungen ist neben anderem auch die Frage der Regelung des Arbeitsnachweises auf paritätischer Grundlage vorgeesehen.

Die Durchführung dieser Angelegenheit schafft auf dem Gesamtgebiete der Arbeitsvermittlung eine vollständig neue Situation, der alle anderen Körperschaften, die sich mit der Regelung des Arbeitsnachweises befassen, Rechnung tragen müssen. So sieht sich unter anderem der Verband deutscher Arbeitsnachweise genötigt, gemäß diesem Beschlusse seine Stellung einzurichten, und haben deshalb bereits Besprechungen mit dem Interessentenkreise für das Arbeitsnachweisewesen stattgefunden.

In nächster Zeit findet eine weitere Konferenz statt, die entsprechend der neuen Situation auf diesem Gebiete Grundsätze auszuarbeiten soll, und mit diesen Grundsätzen soll dann mit dem Reichsarbeitsministerium, wo zurzeit eine Vorlage für gesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises ausgearbeitet wird, in Verbindung getreten werden. Es darf erwartet werden, daß nunmehr das Arbeitsnachweisewesen endlich einmal eine Regelung erfährt, die den tatsächlichen Bedürfnissen auf diesem Gebiete Rechnung trägt und der Arbeiterschaft das ihr auch auf diesem Gebiete zukommende Mitbestimmungsrecht sichert.

Streiks und Lohnbewegungen.

In Leipzig hat der Schlichtungsausschuß am 26. April zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Lederwarenindustrie einen Vergleich zustande gebracht, dem sich beide Parteien unterworfen haben. Danach sind für alle Lederwarenbetriebe vom 1. April d. J. bis zum Abschluß des Reichstarifs folgende Vereinbarungen maßgebend:

Mindestlöhne.

1. Für gelernte Sattler und Portefeuller von 17 bis 19 Jahren 1,30 Mk., von 19 bis 21 Jahren 1,60 Mk., von 21 bis 25 Jahren 1,80 Mk., über 25 Jahre 2 Mk. pro Stunde.

2. Für Hilfsarbeiter von 17 bis 19 Jahren 0,92 Mk., von 19 bis 21 Jahren 1,15 Mk., von 21 bis 25 Jahren 1,38 Mk., über 25 Jahre 1,61 Mk. pro Stunde.

3. Für Maschinennäherinnen, Stepperinnen und Zuschneiderinnen bis 20 Jahre 0,75 Mk., über 20 Jahre 0,86 Mk. pro Stunde. Alle andern Arbeiterinnen über 17 Jahre 0,58 Mk. pro Stunde. Unter 17 Jahre alle Arbeiterinnen nach freier Vereinbarung.

4. Die Erhöhungen gelten rückwirkend vom 1. April 1919 und laufen bis zum Inkrafttreten des zu erwartenden Reichslohn-Tarifvertrages.

5. Die Zugeständnisse der Herren Arbeitgeber erfolgen unter Zugrundelegung einer 48stündigen wöchentlichen Arbeitszeit. Wo gegenwärtig eine geringere Arbeitszeit besteht, bleibt dieselbe weiter bestehen.

6. Die unter 1. und 2. festgesetzten Mindestlöhne werden für Akkordarbeit garantiert.

München. Zwischen dem Industrieverband der Lederwarenfabrikanten Südbayerns e. V., der Freien Vereinigung der Sattler-Taschnermäher und Berufs-

genossen Münchens und Umgebung und der Münchener Filiale unseres Verbandes wurde mit Wirkung vom 15. April folgende Vereinbarung getroffen:

I. Arbeitszeit.

Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 44 Stunden.

II. Löhne.

Der Mindestlohn für Sattler beträgt:	
im ersten Jahr nach der Lehrzeit p. Side.	1,20 Mf.
" zweiten " " " " " " "	1,50 "
" dritten " " " " " " "	2,- "
für Hilfsarbeiter bis zu 18 Jahren " " "	—,80 "
" " " " " " " " " " " "	1,20 "
" " " " " " " " " " " "	1,50 "
" Maschinenführerinnen " " " " " "	1,- "
" Hilfsarbeiterinnen " " " " " "	—,80 "

III. Urlaub.

Nach einem Jahr Beschäftigung erhält jeder Beschäftigte sowie Näherinnen und Hilfsarbeiterinnen 4 Tage Urlaub, im zweiten Jahre 5 Tage, im dritten Jahre 6 Tage mit Bezahlung des Lohnes.

Für Werkzeugabnutzung erhält jeder Sattler pro Woche 50 Pf. Entschädigung.

IV. Ueberstunden.

Für Ueberstunden wird ein Zuschlag von 50 Prozent gezahlt. Bei Treibriemen-Aufmachen erhält jeder Sattler und Hilfsarbeiter die im Treibriemen-Tarif vorgesehene Montagezulage.

V. Verschiedene Bestimmungen.

Eine Aenderung dieser Arbeitsordnung kann nur mit den beteiligten Organisationen vorgenommen werden.

Diese Arbeitsordnung tritt am 15. April in Kraft und dauert bis 1. Juli 1919. Wenn dieselbe nicht einen Monat vor Ablauf gekündigt wird, so gilt sie immer ein Vierteljahr weiter.

Diese Arbeitsordnung ist in jeder Werkstatt an einem sichtbaren Orte aufzuhängen.

Stolz i. P. Am 23. Februar wurde die hiesige Zasthülle mit 7 Kollegen gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Schläp, zum Kassierer Kollege Tempelmann gewählt. Nach rühriger Arbeit ist es gelungen, sämtliche Kollegen am Orte zu organisieren, so daß wir daran gehen konnten, die hier sehr im argen liegenden Lohnverhältnisse der bei Innungsmeistern arbeitenden Kollegen aufzubessern. Der Einladung des Vorstandes zu Tarifverhandlungen am 6. Mai hatten die Herren Arbeitgeber Folge geleistet, gleichzeitig war Kollege Nibel aus Berlin anwesend. Nach längerer Verhandlung kam folgender Tarif zustande:

Tarifvertrag für die Sattlereibetriebe Stolz und Umgegend.

1. Die Arbeitszeit beträgt täglich 8 Stunden.
2. Ueberstunden werden mit 25 Proz. Zuschlag bezahlt.
3. Der Mindestlohn beträgt für Gesellen mit mindestens dreijähriger Lehrzeit unter zwingig Jahren pro Stunde 1,50 Mf., über zwanzig Jahre pro Stunde 1,70 Mf.
4. Bei auswärtigen Arbeiten werden bei freier Station 25 Pf. pro Stunde weniger bezahlt. Für Bahnfahrten wird das Fahrgehalt erstattet. Fahrzeit gilt als Arbeitszeit und wird mit dem vollen Stundenlohn bezahlt.
5. Unbrauchbar gewordenes Werkzeug wird vom Arbeitgeber ersetzt.
6. Bei Einstellung von Arbeitskräften ist der Arbeitsnachweis des Sattler- und Portefeuller-Verbandes in erster Linie zu berücksichtigen.
7. Arbeiter anderer Betriebe dürfen in ihrer Freizeit nicht beschäftigt werden.
8. Meister, die keine Gesellen beschäftigen, dürfen nur einen Lehrling halten, wo ein und zwei Gesellen beschäftigt sind, zwei Lehrlinge; auf drei Gesellen ein Lehrling mehr.
9. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. Mai 1919 in Kraft und gelten bis 31. März 1920.
10. Eine Revision der Lohnsätze kann nötigenfalls am 1. Oktober stattfinden.

Stolz, den 6. Mai 1919.

Allemo fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Kollege Nibel aus Berlin hielt einen längeren interessanten Vortrag über Zweck und Ziele des Verbandes, dann gab derselbe den abgeschlossenen Tarifvertrag bekannt, welcher von den Mitgliedern gutgeheißen wurde. Hierauf gab der Kassierer den Kassenbericht. Auf Antrag der Revisoren wurde demselben Entlastung erteilt.

Sodann wurde noch die Gründung einer Lokalfasse beschlossen. Kollege Nibel gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich die Organisation am Orte so gut entwickelt habe, beträgt doch unsere Mitgliederzahl 80 Kollegen. Zum Schluß sprach der Vorsitzende H. Schläp den Erschienenen seinen Dank aus.

Hus unserem Beruf.

Leber für Fahrradfüßel. Der Verein Deutscher Fahrrad-Industrieller e. V., gez. Dr. Timpe, hat an die Reichsleberstelle folgende Eingabe gerichtet:

Betr.: Beschaffung von Leder für Fahrradfüßel. Von Mitgliedern unseres Vereins, welche Fahrradfüßel herstellen, wird uns mitgeteilt, daß sie in der Beschaffung von Leder für Fahrradfüßel auf ungeheure Schwierigkeiten stoßen, insofern, als ihnen Leder überhaupt nicht zugewiesen wird. Infolgedessen steht der ganzen Fahrradfüßel- und Taschenfabrikation voraussichtlich schon im aller Kürze ein Stillstand bevor, der von weittragender Bedeutung für die gesamte Fahrradindustrie werden muß. Die Fahrradfabriken werden ebenfalls darunter zu leiden haben, weil Fahrräder ohne Sattel ja nicht in Gebrauch genommen werden können.

Wir halten es für dringend erforderlich, daß den Sattel- und Taschenfabriken unverzüglich Leder zur Verfügung gestellt wird, damit Arbeiterentlassungen sowohl bei den Sattel- als auch den Fahrradfabriken vermieden werden. Wir bitten, mit Beschleunigung alles in die Wege zu leiten, um eine Befreiung der Sattelfabriken mit Leder zu ermöglichen.

Die Gründung des Verbandes Deutscher Gamaschen-Fabrikanten G. V., Sitz Berlin, fand am Sonntag, den 4. d. M., in Berlin statt. Zweck des Verbandes ist die Wahrnehmung und Förderung der Gesamtinteressen der Industrie, wie z. B. die Rohstoffbeschaffung, die einheitliche Vertretung den Reichs- und Landesbehörden gegenüber, fachliche Beratung der zuständigen Stellen im Zollpolitik und Handelsvertragsangelegenheiten, Regelung von Lohnfragen usw. Die wirtschaftliche Lage hat in allen Industrien eine Milderung des Konkurrenzkampfes zugunsten eines gemeinsamer Zusammenschlusses der Produzenten bewirkt, und diesem Umstand verbandt auch der Verband Deutscher Gamaschen-Fabrikanten G. V. seine Gründung.

Es dürften wohl auch noch andere Gründe dafür maßgebend gewesen sein.

Aus anderen Organisationen.

Dreißig Jahre Dachdeckerverband. In diesen Tagen feiert der Zentralverband der Dachdecker sein 30jähriges Bestehen. Aus ganz winzigen Anfängen heraus wurde im Jahre 1889 in Halle a. S. der Grundstein zu der heutigen Organisation gelegt, die zuerst ihren Sitz in Berlin hatte. Anders als in den meisten Verbänden vollzog sich indessen bei den Dachdeckern die Entwicklung. Während die übrigen sich mehr und mehr an die Reichshauptstadt drängten, wurde der Sitz des Dachdeckerverbandes auf dem dritten Verbandstag 1893 nach Frankfurt a. M. verlegt, wo er sich nun seit 26 Jahren befindet.

Wenn auch an Zahl klein, ist der Dachdeckerverband mit einer der besten Verbände, soweit das Organisationsverhältnis der Berufsangehörigen in Betracht kommt. Bei Ausbruch des Krieges waren nahezu 9000 Dachdecker in 240 Orten organisiert, das sind annähernd 80 Proz. aller im Berufe tätigen Arbeiter. In der Beitragsfrage ging er immer an der Spitze; heute leisten die Mitglieder Beiträge von 1 Mf. bis 1,80 Mf. pro Woche. — Der Verband hat den Krieg gut überstanden; er ist jetzt bereits nahe an seine Mitgliederzahl von 1914 herangefommen.

Korrespondenzen.

Berlin. Am 19. Mai wurde in Boekers Festfälen ein Bericht erstattet über den Stand der Streiks in den Karosseriebetrieben, der als günstig bezeichnet wird. Ein Unternehmer von den 21 betroffenen haben bewilligt, so daß dort die Arbeit bereits wieder aufgenommen wurde. In den übrigen 10 Betrieben ruht die Arbeit noch. Mit den ohne Grund erfolgten Kündigungen wird sich das Demobilisierungsamt beschäftigen. Die Forderungen der Arbeiter wurden bis jetzt von dem Arbeitgeberverband noch schroff abgelehnt und erklärte der Vorsitzende Truh, eber den Betrieb zu schließen, als den geforderten Lohn zu zahlen. In der Diskussion trat man dafür ein, daß an den Forderungen von 2,50 bzw. 3 Mf. Stundenlohn festzuhalten sei. Soweit unsere Kollegen dabei in Frage kommen, wird nach Abschluß der Bewegung ein ausführlicher Bericht folgen.

Berlin. Am Donnerstag, den 22. Mai, wurde in Boekers Festfälen die Generalversammlung der Ortsverwaltung Berlin abgehalten. Zunächst wurde die Wahl von drei Angestellten vorgenommen. Kollege Hülse als Obmann der Prüfungskommission erstattete Bericht und empfahl der Versammlung als 1. Vorsitzenden den Kollegen Mohrman aus Solingen. Dieser Vorschlag rief eine lange und teilweise sehr hitzige Diskussion hervor. Da es Grundfaß ist, daß Bewerber fünf Jahre gewerkschaftlich und politisch organisiert sein müssen und es aus

der Kartothek nicht zu ersehen ist, daß Kollege Mohrman fünf Jahre gewerkschaftlich organisiert ist, verlangten verschiedene Redner erst Aufklärung über diesen Punkt und wollten auch, daß die Wahl bis dahin zurückgestellt werde. (Nach dem uns vorliegenden Ausnahmechein ist Kollege M. Mohrman, Buch-Nr. 51711, am 30. 9. 1917 in unseren Verband eingetreten. D. N.) Die Kollegen der Prüfungskommission hielten sich an die Angaben des Kollegen Mohrman; es sollte die Wahl keine Geltung haben, falls die Angaben des Kollegen Mohrman sich als unwahr herausstellten. Es wurden vier Anträge eingereicht, aber nur ein Antrag angenommen, der besagt, daß der Kollege Pinkowski mit zur Wahl des 1. Vorsitzenden zu stellen sei. Es wurden für Kollegen Mohrman 210 Stimmen abgegeben und für Kollegen Pinkowski 189 Stimmen. Somit ist Kollege Mohrman mit 21 Stimmen Mehrheit gewählt. Zunächst wird die Prüfungskommission von dem Kollegen Mohrman Aufsicht verlangen über oben genannten Punkt. Kollege Wehler wurde mit allen gegen eine Stimme zum Kassierer wiedergewählt. Kollege Hauptmann wurde zum 3. Angestellten mit 218 Stimmen wiedergewählt. Kollege Pinkowski erhielt 178 Stimmen. Sämtliche Bewerber haben die schriftliche Erklärung abgegeben, daß sie auf dem Boden des Nützlichkeits in wirtschaftlicher wie politischer Beziehung stehen. Kollege Blum wurde als Delegierter zum Gewerkschaftstages gewählt. Die Delegierten zur Berliner Gewerkschaftskommission sollen aus Vorstandsmitgliedern gewählt werden und wird dies der Verwaltung überlassen. Ein Antrag des Kollegen Blum wurde einstimmig angenommen, wonach den Kollegen der Firma Marschall, die durch den Streik die Forderungen der gesamten Kollegschaft aus beste unterstützt haben, durch freiwillige Sammlungen in den einzelnen Betrieben der Dank der Kollegschaft abgetattet werden soll. Kollege Hauptmann teilte noch mit, daß das Kuratorium für den paritätischen Arbeitsnachweis beschlossen hat, noch zwei Hilfskräfte einzustellen; Bewerbungen sind bis zum 5. Juni einzureichen. Sodann erfolgte Schluß der gut besuchten Generalversammlung.

Offenbach a. M. Zu der am Montag, den 12. Mai, im Saale zum „Stadtgarten“ stattgefundenen Mitgliederversammlung, die auch von weiblichen Mitgliedern gut besucht war, machte Kollege Wurm zunächst Mitteilung von dem Weggang des Kollegen Höf nach Berlin, wo er vorläufig die Redaktion unserer Zeitung an Stelle des Kollegen Weinschild, der ausgeschieden ist, übernommen hat. Kollege Krüger hat die Funktionen des Kollegen Höf übernommen und mußte demzufolge der Posten des Kassierers vorübergehend besetzt werden. Hier hat die Ortsverwaltung den Kollegen Walter aus-hilfsweise eingesetzt. Kollege Krüger gab den Kassenbericht vom 1. Quartal. Die Gesamteinnahmen betragen inkl. eines Kassenbestandes vom 4. Quartal von 2511,73 Mf. und eines Zuschusses von 2000 Mf. aus der Hauptkasse 20358,58 Mf., denen die gleiche Summe an Ausgaben gegenübersteht. An Unterstützungen wurden verausgabt: Für Arbeitslosenunterstützung 14173,25 Mf., Krankenunterstützung 1492,50 Mf., Verdigungsbeihilfe 215 Mf. und 30 Mf. Notfallunterstützung für einen Kriegssterbefall. Der Hauptkasse konnten 4790 Mf. zugeführt werden. Die Jugendabteilung weist eine Einnahme von 62,50 Mf. auf; hiervon wurden für Krankenunterstützung 9 Mf. verausgabt, an die Hauptkasse wurden 53,50 Mf. gesandt. Die Mitgliederbewegung ist folgende: Zugang 513 männliche, 236 weibliche, Abgang 78 männliche, 54 weibliche. Der Mitgliederstand ist am Schlusse des 1. Quartals 1768 männliche und 639 weibliche, zusammen 2407 Mitglieder. Anschließend hieran gab Kollege Wurm einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Organisation. Es haben stattgefunden 28 Betriebsversammlungen, die sich zum größten Teil mit dem Wahlen der Arbeiterausschüsse beschäftigten. In drei Branderversammlungen der Reichartikelfattler wurde zu den Affordpreisen Stellung genommen. 4 Vertrauensmännerversammlungen hatten sich mit den jeweils abzuschließenden oder abgeschlossenen Vereinbarungen zwischen der Organisationsleitung und Arbeitgebervereinigung zu befassen. In einer derselben wurde der Reichsarifenwurf für die Lederwarenbranche besprochen und die Delegiertenwahl nach Nürnberg vorgenommen. Eine allgemeine Versammlung des Industriebezirks befaßte sich mit der Regelung der Arbeitszeit. Auch die Kollegen der einzelnen Betriebe haben an dem Aufschwung der Organisation roge mitgearbeitet und machte sich hierbei der Einfluß der Arbeiterausschüsse vorteilhaft bemerkbar. Leider müssen wir aber auch konstatieren, daß an unseren Erungen und Besserung unserer Arbeitsbedingungen noch eine große Zahl von Mitgliedern nicht teilnehmen können, da sie bis heute noch arbeitslos sind. Wies doch das 1. Quartal wieder rund 300 Arbeitslosenmeldungen auf, damit haben wir seit Mitte November 1918 750 Arbeitslosenmeldungen zu verzeichnen und konnten auf

jeden einzelnen Fall 44 Arbeitslosetage. Da in unserem Beruf die Ausichten auf Arbeit nicht die besten sind, haben eine Anzahl Kollegen zu den Notstandsarbeiten gegriffen, um sich und ihre Familie erhalten zu können. Die Arbeitslosigkeit wird zum Teil auf den Materialmangel zurückgeführt, wobei das Leder eine große Rolle spielt. Durch die Beseitigung der Lederzwangswirtschaft verspricht man sich Besserung. Was nutzen dem Arbeiter hohe Stundenlöhne, wenn er nur 24—30 Stunden in der Woche arbeiten kann. Die sich anschließende Diskussion drehte sich einzig um das Ausscheiden des Kollegen Weinschilb und den Weggang des Kollegen Höf von hier. Es wurde Ausschluß darüber verlangt, weshalb W. aus der Redaktion ausgeschieden ist und wie der Zentralvorstand dazu komme, uns den Kollegen Höf von hier fortzuholen, ohne die Wittigenschaft zu fragen. Es müsse bei dem Zentralvorstand und Ausschuß Protest dagegen eingereicht werden. W. ur in wies darauf hin, daß die Ortsverwaltung über das Ausscheiden von Weinschilb nur das wisse, was er selber hier in einer Sitzung mitgeteilt habe. Danach schein es, daß ihm Kollegen in Berlin die Arbeit vereckelt haben, denn er habe erklärt, was wir alle auch wissen, daß er seit 27 Jahren stets im Interesse der Kollegen gearbeitet und auch nicht von der Kleinarbeit zurückgeblieben sei. Nur lasse er sich nicht von den Kollegen in den Knot ziehen. Was das Wegholen des Kollegen Höf angeht, so sei dagegen wenig zu machen; Höf sei Kaufleuter und könne demzufolge vom Zentralvorstand und Ausschuß auch mal anderswohin berufen werden. Auch die Ortsverwaltung habe sich gegen den Weggang des Kollegen Höf gewandt. Es wurde ausdrücklich betont, daß der Berliner Kollegenkreis nicht allein das Recht aufstehe, für die gesamte Kollegenbewegung zu treffen, wie das fast den Anschein habe. Nachdem noch betont wurde, daß ein Protest gegen den Weggang des Kollegen Höf wenig Wert haben dürfte und wir auch darauf bestehen müssen, daß ein Kollege, der die Verhältnisse im hiesigen Bezirk genau kenne, im Zentralbureau tätig ist, wurde der Protest zurückgezogen. Der Antrag, dem Kassierer Entlastung zu erteilen, wurde einstimmig angenommen.

Unter Verbandsangelegenheiten wies ein Kollege darauf hin, daß eine Firma auf dem hiesigen Arbeitsamt ein Lehrlingmädchen als Raderin suche, das die Mittelschule besucht haben müsse (weshalb nicht das Gymnasium?). Ob die Firma eine Entlohnungsartifizierung bei ihren Arbeiterinnen vornehmen will? Auf eine Anfrage, ob die Versammlungen nun immer in der Form wie heute bekanntgegeben würden, andernfalls der Antrag, auch im „Volkrecht“ zu inserieren, wieder gestellt würde, erklärte Kollege W. u. r. m.: Wir haben seihen aus der Abrechnung die Summe für Injektausgaben gehört, und um die doppelte Summe auszugeben, seihen uns Mittel nicht zur Verfügung. Wir müssen an den örtlichen Ausgaben sparen, um so mehr, als die Beitragsheber ebenfalls wieder mit Forderungen an die Verwaltung herantreten sind. Sollte es sich doch mal notwendig erweisen, eine Veranstaltung zu inserieren, dann kann es auch im „Volkrecht“ geschehen. Damit erklärte sich der Fragesteller einverstanden. Hiermit erreichte die Versammlung um 10 Uhr mit Eintritt der Gasperve ihr Ende.

Rundschau.

Tarifvertrag und Konsumgenossenschaften. Der Gewerkschafter wird jeden Fortschritt in der tariflichen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit Freuden begrüßen. Sind doch die tariflichen Abmachungen bisher allein imstande gewesen, Lohn- und Arbeitsbedingungen organisch fortzuentwickeln. Jeder einzelne Tarif und noch mehr jedes gesamte Tarifwerk, das ganze Verufe oder Organisationen umschließt, ist ein Kulturwerk von nicht immer genug gewürdigter Bedeutung. Jetzt stehen die schweizerischen Konsumvereine vor dem Abschluß von Landesstarifen mit den Transportarbeitern, Lebensmittelarbeitern, Metall- und Uhrenarbeitern und Lederarbeitern. Bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den einzelnen Vereinen dürfte die endgültige Entscheidung sich noch einige Zeit hinausziehen. Dagegen hat der zur Regelung der Angelegenheit eingesetzte genossenschaftliche Ausschuß sich grundsätzlich mit der Einführung der 48-Stundenwoche für die Genossenschaftsbetriebe einverstanden erklärt und die Vereine erjudt, dem soweit wie möglich nachzukommen. Er seht allerdings voraus, daß die Gewerkschaften die Verpflichtung übernehmen, der Einführung auch in den Privatbetrieben den Weg zu ebnen, und erjudt die genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Vertreter in den geseggegebenden Körperschaften, im Bund, in den Kantonen und den Gemeinden auf gesetzliche Regelung der 48-Stundenwoche zu dringen.

Die Konsumgenossenschaftsbewegung ist in der

Schweiz sehr stark entwickelt. Die Großstadt Basel ist mit ziemlich allen Haushalten konsumgenossenschaftlich erfasst. Entsprechend der Stärke der Bewegung ist die genossenschaftliche Eigenproduktion in der ganzen Schweiz außerst kräftig entwickelt. Die Zahl der Angestellten in den Betrieben der Konsumvereine und ihrer Zentrale, dem Verbands der Schweizer Konsumvereine, ist groß. Die tarifliche Regelung der Arbeitsbedingungen dieser Arbeiter ist demnach sehr bedeutungsvoll; die günstigen Folgen werden sich für alle Beteiligten sehr bald einstellen.

Bücherschau.

Das Saargebiet — ein Sonderheft der „Europäischen Staats- und Wirtschaftszeitung“ — Herausgeber Dr. Anton Hofrichter, Berlin W. 7. Das sehr interessante Heft behandelt das Saargebiet historisch, geographisch, industriell und in weltwirtschaftlicher Hinsicht und erklärt daraus Frankreichs Hunger nach dem Saargebiet. Die Lektüre läßt erkennen, was dieses Gebiet für die deutsche Volkswirtschaft bedeutet, was uns durch die Friedensbedingungen entziffen werden soll.

Scheidemann — der Aufstieg eines deutschen Arbeiters. Verlag für Sozialwissenschaften, Berlin. In dem 32 Seiten starken Heft schildert Erich Kuttner den Werdegang des heutigen Ministerpräsidenten: Jugend und Lehrzeit, Wanderjahre, vom Schriftsteller zum Schriftsteller, seine Tätigkeit im Reichstage u. m. Unter einigen humorvollen Skizzen von H. Scheidemann aus seinem Leben enthält das Heft auch den bekannten Brief: „An meine Herren Wörder!“ Ein Lichtblick in unserer trüben Zeit.

Zentral-Frankenkasse der Sattler, Portefeuller u. Berufsgenossen Deutschlands zu Berlin (V. a. G.)

Gemäß § 26 Abs. 1 der Satzung beruft der unterzeichnete Vorstand hiermit die infolge der Kriegswirren wiederholt verschobene

12. ordentliche Generalversammlung

zu Montag, den 18. August, und folgende Lage nach Hamburg ein. Dieselbe wird im Gewerkschaftshause, Defenbinderhof 57, abgehalten und vormittags 8 Uhr eröffnet.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Konstituierung der Generalversammlung und Wahl der Kommissionen.
2. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats.
3. Prüfung bzw. Bestätigung der Jahresabrechnungen 1913—1918.
4. Beschlußfassung über die vom Aufsichtsrat beschlossenen Zusätze zur Satzung vom 1. Oktober 1914.
5. Beratung und Beschlußfassung über Satzungsänderungen.
6. Festsetzung der Beamtengehälter.
7. Wahl des Vorstandes, des Aufsichtsrats sowie deren Erfahrmänner.
8. Beschlußfassung über den Ort der nächsten Generalversammlung.
9. Verschiedenes.

Berlin, den 23. Mai 1919.

Der Vorstand.

Wilhelm Giese, Vorsitzender.
Otto Schubert, Kassierer.

Verwaltungsstelle Berlin.

Für den **paritätischen Arbeitsnachweis** sollen sofort nach Genehmigung durch den Magistrat eine männliche sowie weibliche Hilfskraft eingestellt werden. Anfangsgehalt für männliche Ledige 325 Mk., für Verheiratete 385 Mk. pro Monat. Für weibliche Ledige 280 Mk., für Verheiratete und Witwen mit eigenem Haushalt 320 Mk. pro Monat.

Schriftliche Bewerbungen, mit der Aufschrift **Arbeitsnachweis** sind bis zum 5. Juni im Verbandsbureau oder im Bureau des Arbeitsnachweises abzugeben. Das Kuratorium.

Treibriemensattler
selbständiger Arbeiter, mit langjährigen Erfahrungen, für sofort oder später gesucht.
Heinrich Rute, Braunschweig.

Bekanntmachung.

Die Verhandlungen zur Schaffung des Reichstarifs in der Lederwarenindustrie finden am 4. Juni im „Deutschen Hof“ in Nürnberg statt.

Der Vorstand.

Adressenänderungen.

Brandenburg. Die Adresse des Kassierers ist nunmehr: Rudolf Fischer, Parkhof 34, Ecke Hauptstraße.

Düsseldorf. Vorsitzender: Paul Gering, Esmeraldastraße 10.

Hemsheld. V. Karl Wehner, Freiheitstr. 140.
K. Kurt Dostel, Honsbergstr. 72.

Sterbetafel.

Berlin. Am 19. Mai verstarb unser langjähriges Mitglied, der Militärsattler **Adolf Seidel**, 44 Jahre alt.

Breslau. Am 7. Mai verstarb der Kollege **Georg Keller**, 25 Jahre alt.

— Am 18. Mai verstarb der Kollege **Alfred Bedelb**, 47 Jahre alt.

Mühlhausen i. Thüringen. Am 18. Mai verstarb der Kollege **Hermann Bönsch**.

Ehre ihrem Andenken!

Lücht. Portefeuller
für Damentaschen und Reparaturen gesucht.
Al. Roßberger, Düsseldorf,
Bastionstr. 8.

Lichtige Täschner
und Stepperinnen verlangt
Firma Lancza, Berlin,
Wallstraße 26.

Lichtige Zuschneider
sowie Schärfer f. Fortunaschärfmaschine
für sofort gesucht.
F. Kirschner, Kommandit-Gesellschaft,
Reiseartikel und Lederwarenfabrik,
Düsseldorf, Kopernikusstraße 26.

In unserem Betrieb, Fachabteilung

Sport-Bälle

stellen wir eine Anzahl Sattler ein, aber nur solche, welche auf Sport-Bälle jeder Art eingearbeitet sind.

G. & S. Schumacher G. m. b. H.,
Stettin, Lederwarenfabrik.

Wir brauchen für unseren Betrieb

1 Stanzer, 1 Lederzurichter
welcher schärfen und krispeln kann, für sofortigen Eintritt.

G. & S. Schumacher G. m. b. H.,
Stettin, Lederwarenfabrik.